

Hilfsgerüst zum Thema:

Der wahre Friede

Gaudium et spes, Art. 77–78.

1. Die Situation

- „In unseren Jahren, in denen die Leiden und Ängste wütender oder drohender Kriege noch schwer auf den Menschen lasten, ist die gesamte Menschheitsfamilie in einer entscheidenden Stunde ihrer Entwicklung zur Reife angelangt. Allmählich ist sie sich untereinander nähergekommen, und überall ist sie sich schon klarer ihrer Einheit bewusst.“
- Weil Menschen unter der Sünde leiden, ist Krieg eine Bedrohung.
 - „Insofern die Menschen Sünder sind, droht ihnen die Gefahr des Krieges, und sie wird ihnen drohen bis zur Ankunft Christi.“
- Man muss den Frieden richtig verstehen, vor allem ihn in die Hierarchie der Werte einordnen.

2. Das Wesen des wahren Friedens

- „Der Friede besteht nicht darin, daß kein Krieg ist; er läßt sich auch nicht bloß durch das Gleichgewicht entgegengesetzter Kräfte sichern; er entspringt ferner nicht dem Machtgebot eines Starken.“

- Der Friede ist ein Ergebnis, aber nicht das zuerst Erstrebt selbst.
 - Der Friede ergibt sich aus dem Streben nach Gerechtigkeit gemäß der Wirklichkeit der Schöpfung.
 - * „Er ist die Frucht der Ordnung, die ihr göttlicher Gründer selbst in die menschliche Gesellschaft eingestiftet hat und die von den Menschen durch stetes Streben nach immer vollkommenerer Gerechtigkeit verwirklicht werden muß.“

- ein Ergebnis der Gerechtigkeit
 - „Er heißt vielmehr mit Recht und eigentlich ein ‚Werk der Gerechtigkeit‘ (Jes 32,17).“

- Der Friede ist nicht ‚das Beste aller Dinge‘.
 - Vielmehr ist er eine **Erscheinung** des Besten aller Dinge

- Frucht der Liebe
 - „So ist der Friede auch die Frucht der Liebe, die über das hinausgeht, was die Gerechtigkeit zu leisten vermag.“

- Carl Friedrich von Weizsäcker: „Ein Friede ist der Leib einer Wahrheit.“¹

- Nur durch Wahrheit kann Friede realitätsbezogen sein.

¹ Weizsäcker, *Der Garten des Menschlichen*, a. a. O., S. 40.

-
- Der Friede darf nicht als das Ziel angesehen werden.

 - *Gaudium et spes*: „Dies alles genügt noch nicht. Dieser Friede kann auf Erden nicht erreicht werden ohne Sicherheit für das Wohl der Person und ohne daß die Menschen frei und vertrauensvoll die Reichtümer ihres Geistes und Herzens miteinander teilen. Der feste Wille, andere Menschen und Völker und ihre Würde zu achten, gepaart mit einsatzbereiter und tätiger Brüderlichkeit – das sind unerläßliche Voraussetzungen für den Aufbau des Friedens.“

 - „Der irdische Friede, der seinen Ursprung in der Liebe zum Nächsten hat, ist aber auch Abbild und Wirkung des Friedens, den Christus gebracht hat und der von Gott dem Vater ausgeht.“

 - Wird das Friedensideal gegenüber der Wahrheit verabsolutiert, so kann es ebenfalls Gewalt und Krieg hervorbringen.
 - Blaise Pascal – 1623 bis 1662 –, der zur Zeit des Dreißigjährigen Kriegs lebte, hat eindrucksvoll auf die Gefahr des Friedensideals hingewiesen:
„Ist nicht deutlich, dass, ebenso wie es ein Verbrechen ist, den Frieden zu stören, wo die Wahrheit regiert, es ein Verbrechen ist, im Frieden zu bleiben, wenn man die Wahrheit zerstört? Es gibt also Zeiten, wo der Frieden gerecht ist, und andere, wo er unrecht ist. Es steht geschrieben, es gibt Zeiten des Friedens und Zeiten des Krieges, und das Anliegen der Wahrheit ist es, das hier entscheidet. Es gibt aber keine Zeiten der Wahrheit und keine Zeiten des Irrtums, und im Gegensatz hierzu heißt es in der Schrift, dass die Wahrheit Gottes ewig sein wird. Und deshalb sagt Jesus Christus auch, der gesagt hat, dass er den Frieden bringen will, dass er gekommen ist, den Krieg zu bringen. Er sagt aber

nicht, dass er gekommen ist, die Wahrheit und die Lüge zu bringen. Die Wahrheit ist demnach die erste Richtschnur und das letzte Ziel der Dinge.“²

- Václav Havel: „Und ich denke, dass das Gefängnis überhaupt sein muss, und dass es so ist, wie es ist, und die Menschheit bisher kein besseres Mittel erfunden hat, sich mit einigen Dingen auseinanderzusetzen.“³
- Havel spricht vom verführerischen Irrtum, „der so viele aufrichtige und gute Menschen mitreißt und der ‚Kampf für den Frieden‘ heißt“.⁴
- Er hält die Verabsolutierung des Friedens für einen „Köder“⁵.
- Nichts in dieser Welt verträgt eine Verabsolutierung, ohne sich zu rächen.
- Im Jahre 1984 ist Havel mit der Friedensbewegung, mit deren gefährlicher Ambivalenz, scharf ins Gericht gegangen. Ein Friede, der auf der Überzeugung gründet, das Überleben sei etwas Absolutes, der höchste Wert, wertvoller als jedes geistige Ideal, ist nach Havel in Wirklichkeit der schnellste Weg zum Krieg.
- „Die Abwesenheit von Helden, die wissen, wofür sie sterben, ist der erste Schritt zu den Leichenhaufen derer, die nur noch wie Vieh geschlachtet wurden.“⁶
- Havel stellt fest, „dass ein Leben, das nicht bereit ist, sich selbst für seinen Sinn zu opfern, es nicht wert ist, gelebt zu werden“.⁷
- „Die Losung ‚Lieber rot als tot‘ irritiert mich nicht als Ausdruck der Kapitulation vor der

² Pascal, *Über die Religion und über einige andere Gegenstände*, a. a. O., Fragment 949.

³ Havel, *Briefe an Olga*, a. a. O., S. 208 f.

⁴ Václav Havel, *Am Anfang war das Wort*, Reinbek bei Hamburg 1990, S. 104.

⁵ Ebd.

⁶ Ebd., S. 105. Vgl. S. 143.

⁷ Ebd., S. 105.

Sowjetunion. Sie erschreckt mich als Ausdruck des Verzichts des westlichen Menschen auf den Sinn des Lebens und sein Bekenntnis zur unpersönlichen Macht als solcher. Diese Losung sagt nämlich in Wirklichkeit: Nichts lohnt das Opfer des Lebens. Nur dass ohne den Horizont des höchsten Opfers jedes Opfer seinen Sinn verliert. Oder: Es lohnt gar nichts mehr. Nichts hat Sinn.“⁸

„Das ist die Philosophie der reinen Negation des Menschseins.“⁹

- Ähnlich verhält es sich, wenn man Toleranz zum höchsten Wert Europas erklärt. Diesen Denkfehler kritisiert Spaemann zutreffenderweise:

„Darin steckt aber ein Denkfehler. Toleranz gilt den Überzeugungen anderer Menschen, die wir für irrig halten, aber achten, weil es Menschen sind, die sich mit ihnen identifizieren. Und solche Toleranz gründet selbst in einer höchst voraussetzungsvollen eigenen Überzeugung von der Würde jedes Menschen.“¹⁰

- Auch im *Grundgesetz* stellt der Friede keinen absoluten bzw. höchsten Wert dar. Die Wurzeln der Demokratie liegen tiefer als Gesellschaft und Staat.

– „Die Würde des Menschen ist unantastbar. Sie zu achten und zu schätzen ist Verpflichtung aller staatlichen Gewalt.

Das Deutsche Volk bekennt sich darum zu unverletzlichen und unveräußerlichen Menschenrechten als Grundlage jeder menschlichen Gemeinschaft, des Friedens und der Gerechtigkeit in der Welt.“

- Die Präambel der *Universalen Menschenrechtserklärung der Vereinten Nationen* formuliert eine

⁸ Ebd., S. 105 f.

⁹ Ebd., S. 106.

¹⁰ Robert Spaemann, *Wahrheit spricht mit leiser Stimme*, in: *Kölner Stadt-Anzeiger* vom 13. Juni 2008, Kultur, S. 9.

exakte Analyse:

„Die Anerkennung der innerlichen Würde und der gleichen und unveräußerlichen Rechte aller Mitglieder der menschlichen Familie ist die Grundlage von Freiheit, Gerechtigkeit und Frieden in der Welt.“

- Der Friede ist nie endgültig
 - „Zwar wird das Gemeinwohl des Menschengeschlechts grundlegend vom ewigen Gesetz Gottes bestimmt, aber in seinen konkreten Anforderungen unterliegt es dem ständigen Wandel der Zeiten; darum ist der Friede niemals endgültiger Besitz, sondern immer wieder neu zu erfüllende Aufgabe.“

- Der Friede wird immer durch die Sünde gefährdet.
 - „Da zudem der menschliche Wille schwankend und von der Sünde verwundet ist, verlangt die Sorge um den Frieden, daß jeder dauernd seine Leidenschaft beherrscht und daß die rechtmäßige Obrigkeit wachsam ist.“

- Wahrheit und Liebe sind Voraussetzungen.
 - „Das ist ein eindringlicher Aufruf an alle Christen: ‚die Wahrheit in Liebe zu tun‘ (Eph 4,15) und sich mit allen wahrhaft friedliebenden Menschen zu vereinen, um den Frieden zu erbeten und aufzubauen.“

3. Der wahre Friede

- Der Friedensbegriff ist also ambivalent.

-
- Wahre Friede und irdische Friede

 - „Da kann sie ihre Aufgabe, die Welt für alle überall wirklich menschlicher zu gestalten, nur erfüllen, wenn alle sich in einer inneren Erneuerung dem wahren Frieden zuwenden. Dann strahlt unserer Zeit jene Botschaft des Evangeliums, die dem höchsten Sehnen und Bemühen der Menschheit entspricht, in neuem Licht auf, jene Botschaft, die die Friedensstifter seligpreist, „denn sie werden Kinder Gottes heißen‘ (Mt 5,9).“

 - Friede als Ziel ist der falsche Friede.

 - Die Kirche will „den wahren und hohen Begriff des Friedens klarlegen“
 - „Darum möchte das Konzil den wahren und hohen Begriff des Friedens klarlegen, die Unmenschlichkeit des Krieges verurteilen und mit allem Ernst einen Aufruf an alle Christen richten, mit Hilfe Christi, in dem der Friede gründet, mit allen Menschen zusammenzuarbeiten, um untereinander in Gerechtigkeit und Liebe den Frieden zu festigen und all das bereitzustellen, was dem Frieden dient.“